

Eduard Bärfuss zum Gedenken

Autor(en): **Hübscher, Willi**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **70 (1999)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

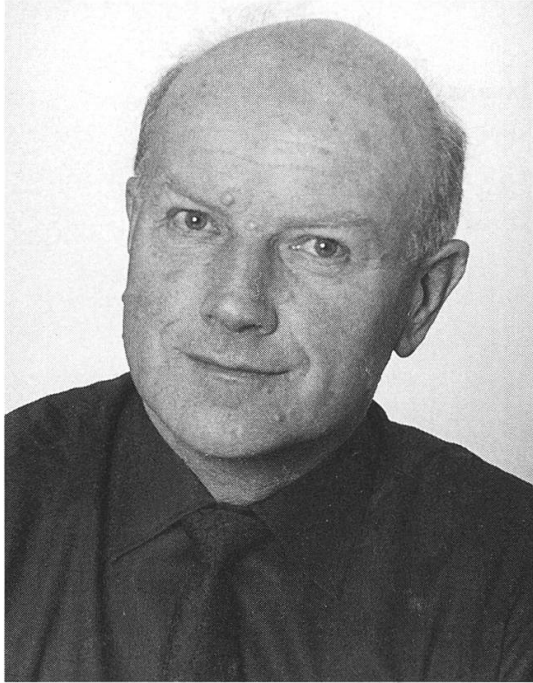
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eduard Bärfuss zum Gedenken

von Willi Hübscher



In einem feierlichen Gottesdienst hat am 26. Juni eine grosse Trauergemeinde von einer stadtbekannten Persönlichkeit Abschied genommen, die vor allem in der Nachkriegszeit ihre Zeichen gesetzt hatte. Als 1939 an der Lenzburger Gemeindeschule eine Lehrstelle frei wurde, griff der in Wettingen tätige 30jährige Lehrer Eduard Bärfuss zu, denn es winkte die Möglichkeit, den stattlichen Männerchor, der damals im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine bedeutende Rolle spielte, zu übernehmen und zwar als Nachfolger des Berufsmusikers C.A. Richter. Wahrlich eine grosse Herausforderung für den jungen Lehrer, der sich nach dem Besuch

des Lehrerseminars Wettingen an der Musikakademie Zürich weitergebildet hatte in den Fächern Chorleitung und Flöte.

Wie es für Eduard Bärfuss typisch war, packte er mit viel Mut und einer gehörigen Dosis Selbstvertrauen die Aufgabe an und gelangte dank seiner Unbeirrtheit bald zu grossartigen musikalischen Erfolgen. Zu erinnern ist an das Schubert-Konzert im Jahre 1947 mit dem bekannten Tenor und späteren Kammersänger Ernst Häfliger, am Flügel begleitet von Peter Mieg. Der Höhepunkt folgte schon drei Jahre später mit demselben Solisten mit lauter Werken des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck, der es sich nicht nehmen liess, dem Konzert in der Stadtkirche beizuwohnen. Im Anschluss daran fand im «Ochsen» ein Empfang statt, an dem Stadtammann Hirt den hohen Gast im Namen der ganzen Gemeinde begrüsst. Im Jahre 1955 trat Eduard Bärfuss mit dem Männerchor zum drittenmal mit einem grossen Konzert auf mit lauter Liedern des Romantikers Schumann. Wiederum betreute Peter Mieg den Klavierpart, als Solist wirkte Fritz Mack (Bass) mit. Die letzte grosse musikalische Tat vollbrachte Eduard Bärfuss mit dem Männerchor zusammen mit dem Frauenchor «Frohsinn» und begleitet vom Orchester des Musikvereins Lenzburg aus Anlass des 200. Geburtstages Mozarts und dem 650-Jahr-Stadtjubiläum im Jahre 1956. In der Stadtkirche ertönte die Krönungsmesse.

Nach dem Rücktritt als Dirigent des Männerchors im Jahre 1958 betätigte sich Eduard Bärffuss vor allem als Kirchenmusiker. Im Auftrage der damaligen Vereinigung reformierter Kirchengenossen führte er in der Stadtkirche mit Ad-hoc-Chören und -Orchestern Weihnachtskonzerte durch. Immer wieder verschönerte er die Gottesdienste mit seinem Flötenspiel. Unzähligen Verstorbenen hat er zum Abschied in einfühlsamer und ergreifender Weise die letzten Melodien ins ewige Leben gespielt. Viele Male trat er auch in Kirchenkonzerten als Solist auf. Mit der Kirche fühlte er sich eng verbunden. Es war ihm nicht gleichgültig, wohin sie steuerte. Ging es um die Erneuerung der Orgel oder um die Anstellung einer Organistin oder eines Organisten, bezog er Stellung.

Zusammen mit seiner Frau Gertrud, die Klavier und Orgel spielte, trat er auch auswärts auf, so im Kirchengemeindehaus in Hendschiken und vor allem in der Kirche Ammerswil, um den Gottesdienst zu verschönern. Eduard Bärffuss wird auch bei den Flötistinnen und Flötisten in der Region unvergesslich bleiben. Unzähligen Mädchen und Buben hat er mit seinem ausgeprägten Einfühlungsvermögen, mit seinem pädagogischen Geschick und seinem hohen musikalischen Können das Flötenspiel beigebracht. Einige haben es zu hoher Reife und Anerkennung, ja zum Berufsmusiker gebracht.

Man könnte meinen, der Verstorbene hätte sich ausschliesslich als Stadtmusikus betätigt. Dem war nicht so; denn daneben übte er eine Tätigkeit aus, die ihm ausserordentlich zusagte: Eduard Bärffuss war mit Leib und Seele Lehrer an der damaligen Mädchen-Oberschule. Damals war die heutige Realschule noch nach Geschlechtern getrennt. An dieser Stufe konnte er seine Musikalität, das Interesse an Brauchtum und Kultur sowie Literatur einfließen lassen. Er war in dieser Lehrtätigkeit ausserordentlich glücklich, und seine Schülerinnen waren es auch. Seine Fröhlichkeit, seine Freude am Leben wirkte geradezu ansteckend. Die Schularbeit befriedigte ihn in hohem Masse, so dass es ihm nicht leicht fiel, sich von ihr zu trennen. Als Trost blieb ihm noch für einige Zeit die Führung des Rektorates im Angelrain-Schulhaus.

In seinem Haus auf dem Bölli mit dem herrlichen Blick zum Stauffberg hinüber und in den Jura konnte er einen unbeschwerten Lebensabend verbringen. Musik (Flötenspiel) und Kunst standen im Vordergrund. Vor zwei Jahren schlug das Schicksal erbarmungslos zu. Seine Frau Trudi, mit der er soviel musiziert hat und die ihm drei Töchter und einen Sohn geschenkt hatte, starb, was eine niederschmetternde Zäsur bedeutete. Von jenem Zeitpunkt an ging es auch mit Eduard Bärffuss, der stets oben gewesen war, bergabwärts. Er gab sein seit mehr als einem halben Jahrhundert bewohntes Eigenheim auf und zog ins Alice-Hünerwadel-Altersheim, wo er näher dem Städtchen war, das er über alles liebte und für das er sich jeweilen mit Herz und Seele eingesetzt hatte. Man begegnete Eduard Bärffuss dann und wann auf Spaziergängen dorthin, bis eine unheilbare Krankheit ein reicherfülltes Leben, das 88¹/₂ Jahre gedauert hatte, abschloss. Der Flötenspieler von Lenzburg hat nun ebenfalls seine ewige Ruhe gefunden.